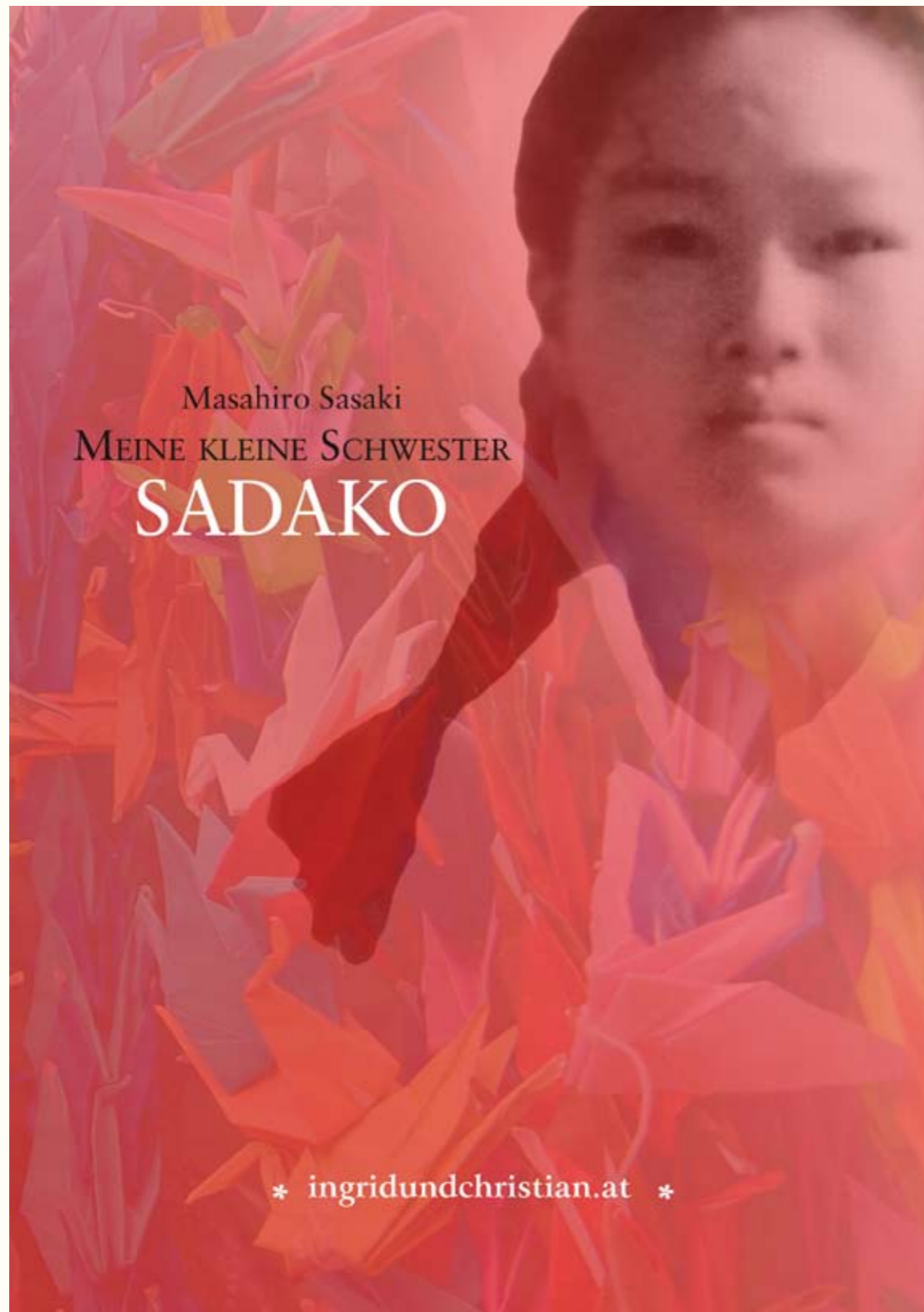


\* [ingridundchristian.at](http://ingridundchristian.at) \* H E R A U S G A B E N



Ingrid und Christian Mitterecker (Hg.)

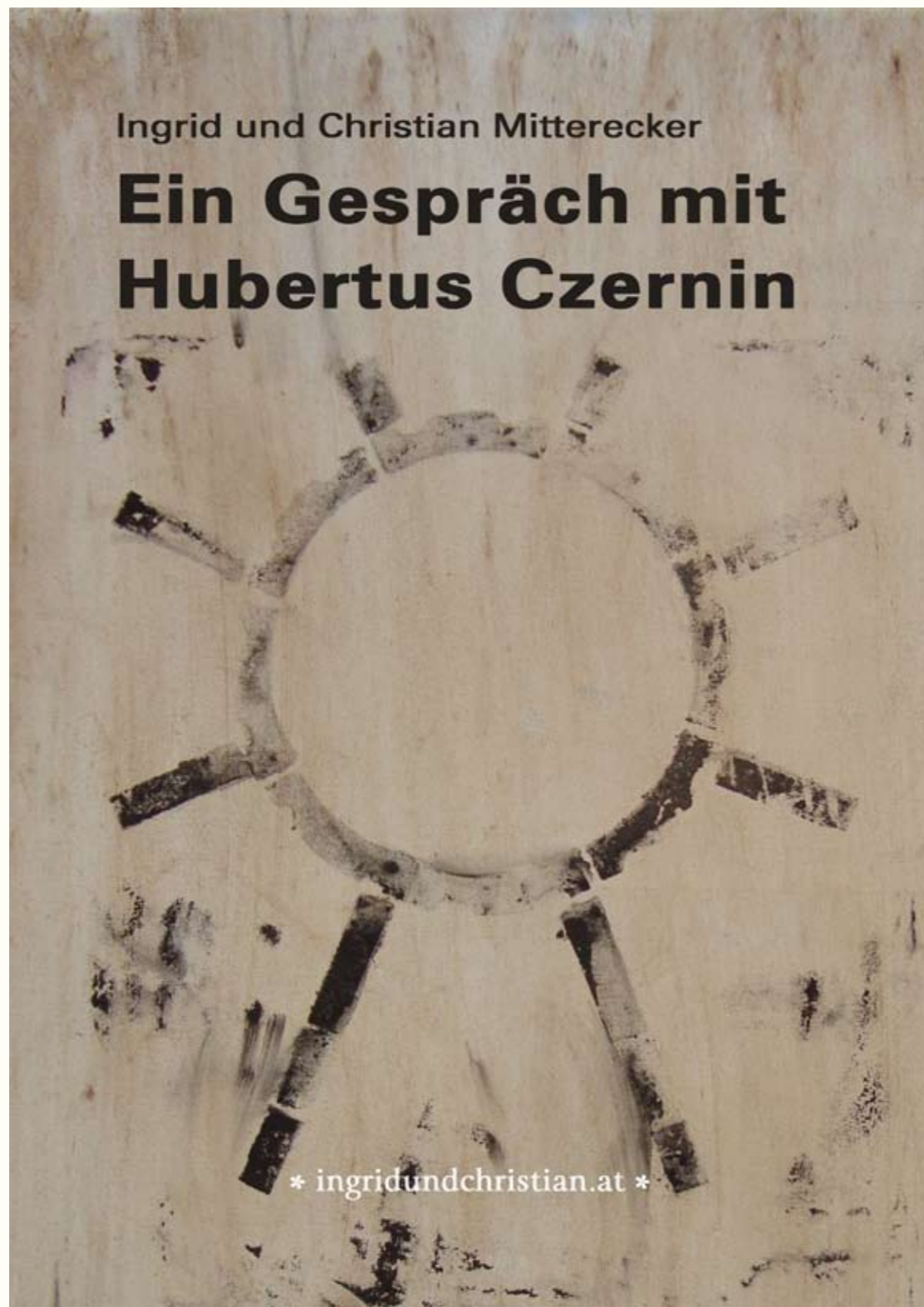
MASAHIRO SASAKI  
MEINE KLEINE SCHWESTER SADA KO

Überarbeitete Neuauflage,  
Hardcover, Format 14,8x21cm,  
70 Seiten, 12 Euro  
ISBN: 978-3-903019-00-3

Masahiro Sasaki's Erinnerungen an seine Schwester Sadako, die Erinnerungen der Eltern, der Freunde, der Menschen, die Sadako begegneten: ein Zyklus eindringlicher und berührender Prosagedichte, auch die Geschichte eines sterbenden Kindes, aber täuschen wir uns nicht: Sadako's Schicksal will uns nicht lehren, dass der Tod Teil des Lebens ist. Sadako ist an den Folgen des ersten Atombombenabwurfs gestorben. Ihre Geschichte ist Teil einer von Menschen verursachten Katastrophe. Es gibt keine Rechtfertigung für Krieg!



*Mutter spricht. 6. August 1945. 8 Uhr 15. Wir waren zu viert, der vierjährige Masahiro, die zweijährige Sadako, Großmutter und ich. Der Fliegeralarm war um 7 Uhr 30 zurückgenommen worden. Erleichtert hatten wir uns zum Frühstück niedergelassen. Ein blendender Blitz. Die Druckwelle erschütterte das Haus. Die Wände stürzten krachend ein. Enorme Staubwolken im Zimmer. Wir konnten nichts mehr sehen. Ich rief nach meinen Kindern. Masahiro krabbelte vom Esstischchen zu mir her. Sein Kopf – blutüberströmt. Wo ist Sadako? Sadako war nicht zu sehen. Verzweifelt suchte ich sie, folgte ihrer brüllenden Stimme. Sadako war einfach weggeblasen, auf die Kohlen-schachtel geschleudert worden. Sie schluchzte, aber war ohne eine Schramme. In der linken Hand der Großmutter steckte ein Essstäbchen. Ich sagte: „Ah, wir sind alle am Leben! Lass uns fliehen! Schnell, Großmutter!“ Wir liefen aus dem Haus. Draußen, die ganze Stadt brannte! Ich nahm die beiden Kinder an der Hand, den Sack auf die Schulter, und ich rannte mit Großmutter wie verrückt auf den eingeebneten Dächern Richtung Ota-Fluss. Wir liefen und liefen, wichen den Leuten aus, Leute, die tot unter den eingestürzten Häusern lagen, wir mieden die Blicke der Leute, Leute, die verbrannt, mit herabhängender Haut herumirrten. Die ganze Stadt auf der Flucht, ein Feuermeer, voll mit Leichen und Gestank. Fluchen wollte ich, dass ich noch am Leben war. Großmutter sagte, sie habe im Haus etwas vergessen. Die beiden Kinder an den Händen, ich konnte sie nicht abhalten. Sie ging zurück. Die Flammen, immer höher. Das war das letzte Mal, dass ich Großmutter sah. Wir drei liefen weiter, aneinander geklammert, wie wahnsinnig. Bei der Sanjo-Brücke begegneten wir einem Bekannten, er ließ uns auf sein Boot. Gleich füllten sich beide Ufer mit Hilfe suchenden Leuten und mit Leichen. Er konnte das Boot nicht mehr von der Stelle bewegen. Wir konnten nichts anderes tun als warten, bis das Feuer sich legte. Während wir das lecke Boot leerschöpften, gegen zehn Uhr – prasselte schwarzer Regen herab.*



Ingrid und Christian Mitterecker (Hg.)  
**EIN GESPRÄCH MIT HUBERTUS CZERNIN**

*Hardcover, Format 14,8x21cm,  
52 Seiten, 10 Euro  
ISBN: 978-3-903019-07-2*

Das erste Treffen. Hubertus Czernin wusste, dass um 14 Uhr jemand in seinen Verlag in die Stallburggasse kommen wird. Aber er konnte sich um nichts in der Welt erinnern, wer. Er erzählte anschließend, dass er schon den ganzen Tag gespannt war, mit wem er das Treffen vereinbart hatte. Sozusagen ein berufliches Blind Date. Er glaubte, jemand Wichtiger, gekommen sind dann wir.

Durch diese Situation entwickelte sich von Anfang an eine vergnügliche Gesprächsatmosphäre – wir sind nicht wichtig (und wissen das). Manchmal, vor allem in der ersten Zeit, trafen wir uns wöchentlich zum Gespräch im Verlag, seltener im Erdgeschoss im Bräunerhof. Und einmal, April 2001, war unser soeben erstandener und gemeinsam in Betrieb genommener Minidisc-Rekorder dabei ...

Ein Jahrzehnt später, fast fünf Jahre nach dem Tod von Hubertus Czernin entdeckten wir in einer Siedelkiste eine Abschrift dieses Gesprächs. Für uns wie ein später Gruß eines Menschen, mit dem wir sehr gerne ein kleines Stück des geraden Wegs gegangen sind.

Es gibt keine Audioversion, nur das Typoskript. Es existiert also (neben dem unverkennbaren Tonfall des Quasimonologs) kein Beleg, dass dieses Gespräch wirklich stattgefunden hat – außer der Tatsache, dass die Betroffenen bestätigen können, dass alles genau so war, wie Hubertus Czernin es erzählte.

Und genau das sollte geschehen. In der Wochenzeitschrift Falter, wo auch Auszüge des Gespräches erschienen, tauchte ein Leserbrief von Kardinal Christoph Schönborn auf, es folgte etwas Mediengezwirbel – und seit diesen Tagen ist unser Gespräch nun gewissermaßen offiziell ein Teil des Nachlasses von Hubertus Czernin.



*Es gibt da einen Satz, wo ich mir zuerst gedacht hab, das ist ganz gut getroffen: „Ich wurde so müde, ich wurde so schwer, dass der Balken brach“, – und dann hab ich mir gedacht, der zweite Teil, der stimmt dann nicht mehr mit mir überein – „... und ich in die flimmernde Luft hinausflog, hinunter, wo der Bach am tiefsten ist.“ Der erste Teil dieses Satzes stimmt schon mit meiner Befindlichkeit in den letzten Monaten, phasenweise auch in den letzten Jahren, recht gut überein, würde ich meinen. Diese Müdigkeit und diese Schwere, die fühle ich auch.*



Ingrid und Christian Mitterecker (Hg.)  
**FREMDE UNTER FREMDEN**

*Softcover, Französische Broschur*

*Format 14,8x21cm*

*138 Seiten, 12 Euro*

*ISBN: 978-3-903019-27-0*

Die Erstausgabe dieses Buches erschien Herbst 2000 im Verlag von Hubertus Czernin. Texte von rund zweihundert Schülerinnen und Schülern aus einundzwanzig Ländern. Für fast alle von ihnen ist Österreich heute die Heimat (hoffentlich!).

Unser beider Teil in „Fremde unter Fremden“ war es, ein Umfeld zu schaffen, in dem die Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Befindlichkeiten ausdrücken konnten (und wollten), ihre Trauer und Freude, ihre Angst und Hoffnung. In die entstandenen Texte haben wir kaum eingegriffen, nur hie und da etwas gekürzt oder einen Titel hinzugefügt.

Alle Gedichte, Kurzprosatexte, Dialoge der Jugendlichen sind anonym. Viel Intimes ist uns aufgeschrieben und aufgezeichnet worden, was wohl nur durch das Versprechen, dass die Namen nicht unter den Beiträgen genannt werden, zu erreichen war.

Siebzehn Jahre sind seit der Erstausgabe vergangen – und gerade eben wieder ist dieses Buch tagesaktuell. Wir laden die Leserinnen und Leser ein, in den Arbeiten der Jugendlichen das mit ihnen Gemeinsame zu suchen und zu finden, das gemeinsame Fremde.

**Der Standard:** „Diese Sammlung fordert Respekt ein – gegenüber den Menschen, gegenüber den Kindern aus anderen Kulturen und betont das Gemeinsame.“

**Kurier:** „Berührende, auf den Punkt gebrachte, harte, einfühlsame, spannende Texte entstanden zu Angst, Traurigkeit, Mut, Freude, Wut und Liebe.“ **profil:** „Banal und ergreifend, leicht und tief Sinnig. All das sind die poetischen Dokumente in diesem Buch.“ **Brigitte:** „Mit unverstellter Direktheit erzählen die SchülerInnen lapidar bis poetisch von ihren Lebensumständen, Ängsten und Hoffnungen und beeindrucken mit der Ausdrucksstärke ihrer Texte.“



*ICH VERLASSE DICH*

*Ich erzähle etwas von den Qualen, die mir mein Leben antut. Es begann alles mit den Worten: „Ich verlasse dich.“ Wenn sich 2 Menschen nicht vertrauen können, können sie nicht miteinander leben. Meine Eltern hatten diese Gabe nicht, und es gab viel Leid in unserer Familie. Meine Mutter bekam eine Krankheit. Mein Bruder bestimmt alles und ich muss meine Mutter trösten. Mein Vater hatte keine Zeit, kein Geld. Ich konnte nicht mehr. Kam mit ein paar anderen zu Drogen. Ging nicht in die Schule.*

Ingrid und Christian Mitterecker  
WALLE WALLE. *Essay*



\* [ingridundchristian.at](http://ingridundchristian.at) \*

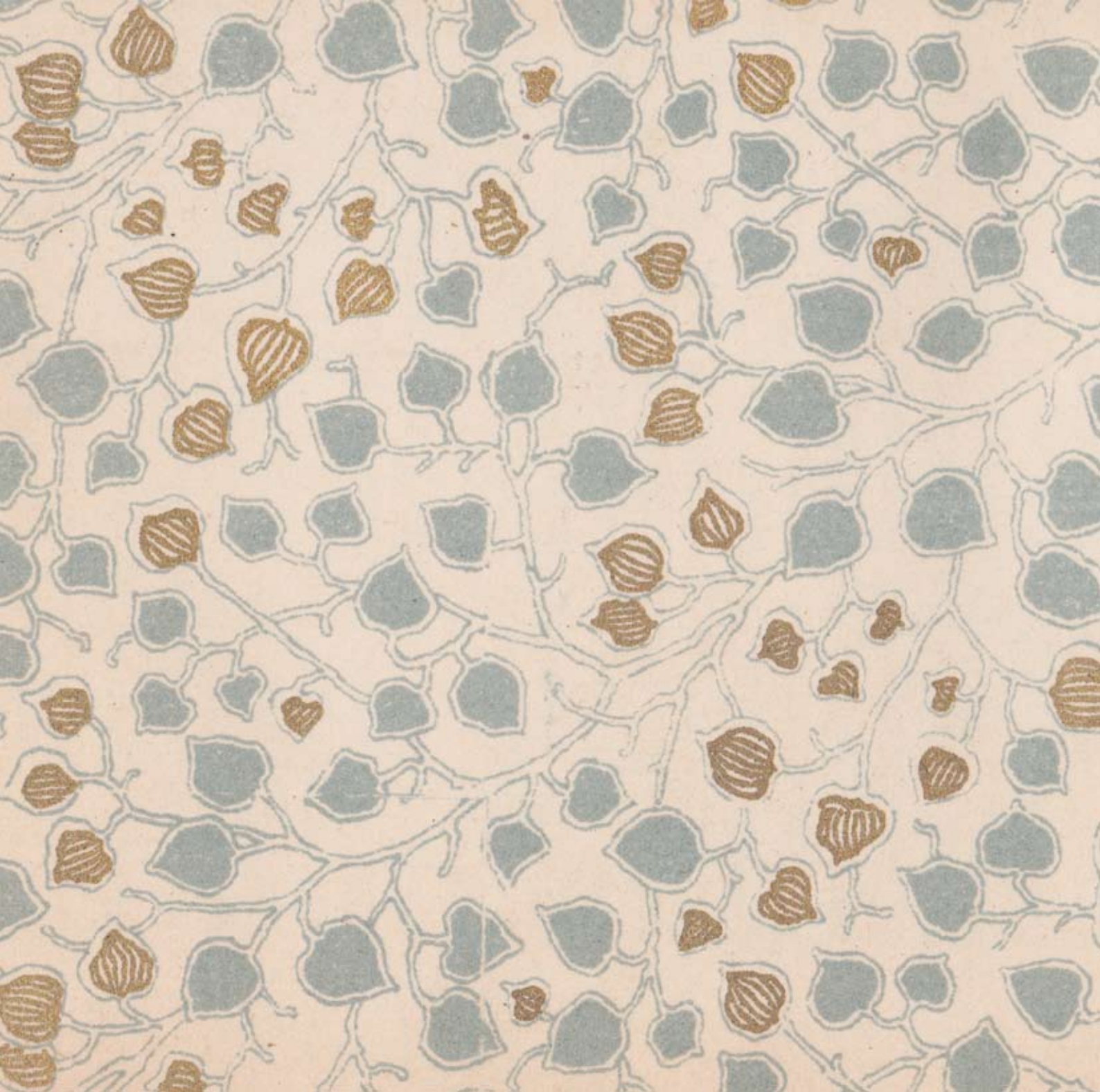
Ingrid und Christian Mitterecker  
WALLE WALLE. *Essay*

*Broschur, Format 14,8x21cm,  
44 Seiten, 6 Euro  
ISBN: 978-3-903019-31-7*

Wie mit den Atom-Erfahrungen nach Hiroshima, Tschernobyl und Fukushima umgehen? Kann heute von einer friedlichen Nutzung des Atoms überhaupt noch gesprochen werden? – Wie sehen das Menschen, die den Atombombenabwurf überlebt haben, wie denken Menschen darüber, die heute von Fukushima betroffen sind? Eine Montage von Texten, Filmszenen und Berichten lässt die Jahrzehnte der militärischen und sogenannten friedlichen Anwendung des Atoms an uns vorbeiziehen. Eindrucksvolle Bilder, die berühren und die das verstörte *Was tun?* in den Raum stellen. Von der tiefen Trauer Satoru Konishis, dem Faust-Übersetzer ins Japanische, über die Kalligrafien/ Gedichte Hiromu Morishitas zum philosophisch gefassten Ton Akio Yokoyamas, seine Familie lebt in Fukushima ... Unser Essay wird mit jeder Stunde wichtiger. Die Kernfrage unserer Existenz. Wir haben keine Idee, wie die Sache mit der Atomlobby noch einmal gut gehen soll, außer: Information. Lesen! Weiterschenken! Danke!



*Der Himmel war strahlend blau. Genau in dem Moment, in dem wir uns an unsere Tische setzten, sah ich einen Lichtblitz vor meinen Augen, so hell, als wären Tausende Blitzlichter auf einmal gezündet worden. Ich fühlte eine starke Hitze am Kopf und schrie: „Ducken!“ Wir alle suchten Deckung unter den Tischen. Einige Sekunden später kam eine ungeheure Druckwelle verbunden mit einem Dröhnen; die Fensterscheiben, die Dachziegel splitterten auf die Tische. Als die Druckwelle vorüber war, kroch ich unter meinem Tisch hervor. Unser „Klassenzimmer“ hatte sich um 45 Grad gegen Süden geneigt, und es war ein riesiges Loch im Dach. Und durch dieses Loch sah ich einen gigantischen weißen Wolkenberg, der sich emporsteilte, als würde ein durchgedrehter Drache die Himmel herausfordern. Die Wolke schien nur 500 Meter vom Hügel entfernt zu sein, tatsächlich war sie 4,5 km von uns entfernt. Ich kann mich nicht erinnern, wohin und wie ich ging. Aber plötzlich drang eine Stimme in mein Bewusstsein: „Gib mir Wasser!“ Da war etwas – ich hätte es angreifen können – ein menschliches Gesicht wie ein Klumpen Tofu, so weiß, geschwollen, schwabbelig, dass Augen, Nase und Mund vollkommen entstellt waren. Die Gestalt kann nur als „ähnlich wie Tofu“ beschrieben werden. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was ich tat und was ich nachher sah, aber eines weiß ich ziemlich sicher – ich gab dieser Person kein Wasser, obwohl er (oder war es eine Frau?) so verzweifelt darum bat. Es gab kein Wasser, und alles, was ich tun konnte, war: gehen. (Satoru Konishi)*



\* [ingridundchristian.at](http://ingridundchristian.at) \*

Mag. Ingrid und Christian Mitterecker  
A-7522 Heiligenbrunn | Deutsch Bieling 28  
T|F 0043 3324 27983 | Mobil 0043 664 59 55 006  
[mitterecker@ingridundchristian.at](mailto:mitterecker@ingridundchristian.at)